

Wilhelm Münzenberg

Autor(en): **R. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch unsere Parteileitung hat also versagt im entscheidenden Moment. Man hat schon von Parteibourgeoisie reden hören. Diese Leute gehören dazu. Für die andern Parteimitglieder ist durch die Zürcher Revolte eine andere Frage brennend geworden: Ist unsere heutige sozialdemokratische Partei fähig, den Klassenstaat abzuschaffen?

Minna Christinger.

Wilhelm Münzenberg.

„Es rast der See, er will sein Opfer haben.“
Schiller, Wilhelm Tell.

„Tut nichts, der Jude wird verbrannt.“
Lessing, Nathan der Weise.

Wie eine wilde Meute stürzen sich die bürgerlichen Blätter auf die Jugendbewegung und auf deren Sekretär Wilhelm Münzenberg. Wir sind die seit langem dauernden Verleumdungen gewöhnt. Die Jugend kann sich sagen, daß sie auf dem richtigen Wege ist; wird man vom Gegner geschmäht, hat man ihn auch getroffen. Nichts ist unangenehmer wie Lob vom Gegner. Die an anderer Stelle geschilberten Vorkommnisse in Zürich sollen der Jugendbewegung zugeschrieben werden. Her mit einem Sündenbock. Man sagt sich nicht, daß das durchaus verkehrte Vorgehen unserer Behörden in Sachen Lebensmittellieferung, die stets zu spät gekommenen und mangelhaften Vorschriften noch ganz anderes auslösen werden und müssen, als die Geschehnisse von Zürich. Die Jugendorganisation ist an den Ereignissen in Zürich durchaus unbeteiligt; Münzenberg hat seinen ganzen Einfluß ausgeübt, um die Massen zu beruhigen und sie vor unüberlegten Gewalttaten zu warnen. Eine hungernde, verzweifelte Menge ist selbst mit Maschinengewehren schwer niederzuerwerfen. Es gibt einen Mut der Verzweiflung. Wilhelm Münzenberg, welcher seit Jahren mit vorbildlichem Eifer unermüdet wirkt und arbeitet, die heranwachsende Arbeiterjugend durch die Jugendbewegung für die Partei und Gewerkschaft zu gewinnen, soll das Opfer für die Schuld der Behörden werden. Schon ist der Ausweisungsbefehl da. Mitten aus seiner Tätigkeit soll unser Kampfgenosse seinen Schergen ausgeliefert werden. Welches ist die Arbeit Münzenbergs in den letzten Monaten? Er bereitet den Entwurf für ein eidgenössisches Beurlingsgesetz vor. (In der letzten Sitzung der Kirchensynode des Kantons Zürich wurde ebenfalls eine Studientkommission bestimmt für ein eidgenössisches Beurlingsgesetz). Er gibt mit seinen Gesinnungsfreunden ein Weihnachtsbuch für die Kinder heraus und ein Kunstblatt für die Erwachsenen, bereitet die sozialistische Kinderwoche vor, daneben wirkt und agitiert er unablässig für die Jugendbewegung. Oft gilt es, sich zu wehren gegen die Feinde von außen, das ist Vergnügen und stärkt den Kampfesmut, mancher Strauß ist auch im eigenen Lager auszuschelten.

Münzenberg soll als Antimilitarist ausgewiesen werden, als Kriegsgegner. Wundert man sich, daß ein Sozialist Antimilitarist und Kriegsgegner ist? Im August 1914 hätte es ganz anders. Welches Unglück wäre verhütet worden, wo stünde Europa und die Welt heute, wären alle sich Sozialisten nennenden Menschen Antimilitaristen und Kriegsgegner gewesen? Damals hieß es, die Sozialdemokratie habe versagt, sie habe den Krieg nicht verhindert, und heute weist die oberste Landesbehörde der sogenannten ältesten Demokratie einen Antimilitaristen und Kriegsgegner seinen Schergen aus.

Läßt die Arbeiterschaft der Schweiz sich diesen Affront gefallen?

Die Regierung hat die Machtmittel des Staates für sich: den Polizeiknüppel, die Soldateska, Maschinengewehre, Gesetze, welche sich stets zumungunsten der Arbeiter interpretieren lassen. Die Arbeiterschaft hat diese Mittel nicht, sie hat nur die Verfügung über ihre Arbeitskraft, sie kann den entschlossenen Willen haben, sich nicht alles gefallen zu lassen, einzutreten für ihre tüchtigsten Kämpfer. Wilhelm Münzenberg ist unser, die Schweizer Arbeiterschaft hat die Ehrenpflicht, ihn zu schützen. Die Vertreter in den Behörden sind es ihren Wählern schuldig, kein parlamentarisches Mittel unversucht zu lassen, um den Beschluß des Bundesrates rückgängig zu machen, und wenn das nichts hilft, trete die Arbeiterschaft selbst auf den Plan.

R. B.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Basel. Organisation der Wäscherinnen, Glätzerinnen und Putzfrauen. Sonntag, den 21. Oktober, fand die konstituierende Versammlung der Wäscherinnen, Glätzerinnen und Putzfrauen, geleitet vom Vorstand des Arbeiterinnenvereins, statt. Unsere Arbeit wurde mit Erfolg gefrönt, denn 40 Frauen bezahlten sofort den Eintritt, was für Basel etwas heißen will. Sind wir uns doch gewohnt, langsam zu marschieren. Genosse Arbeitersekretär Weber wies mit einigen kurzen wirkungsvollen Worten auf die Vorteile der Organisation hin. Aus der Aussprache der Anwesenden konnten wir entnehmen, daß es höchste Zeit ist, diesen geplagten Achenbrödeln zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Wir wünschen dem neuen Verein ein gesundes Gedeihen und haben die beste Hoffnung für sein eigenes rasches Emporwachsen. R. M.

Zürich. Leseabende. Genossinnen, Hausfrauen! Werft die Sorgen des Alltags ein Stündchen von euch und nehmt je Freitags, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Klubzimmer 14, an unseren Leseabenden teil. Erzählt von euren Erfahrungen und Enttäuschungen und laßt euch die Wege weisen zu den Höhen des Sozialismus. Zeigt, daß ihr Mitkämpferinnen der Genossen sein wollt und rüftet euch mit dem nötigen Wissen aus. Wissen ist Macht. Ihr dürft den Stricktrumpf mitnehmen, wenn ihr glaubt, die Zeit doppelt ausnützen zu müssen. E. F.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Um die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz wird das dringende Gesuch gerichtet, keine Mittel und Wege unversucht zu lassen, um die Ausweisung des Genossen Wilhelm Münzenberg rückgängig zu machen.

Zur Verhaftung der Genossin Rosa Bloch. Ein unbekanntes Aktionskomitee ladet auf Samstag, abends, zu einer Protestversammlung ein; als Referentin wird Genossin Rosa Bloch angeführt, trotzdem sie vorher weder angefragt, noch benachrichtigt worden war. Als Genossin Bloch davon hörte, erklärte sie des entschiedensten, nicht zu sprechen, sie beteilige sich nicht an einer Aktion, die nicht von der sozialdemokratischen Partei oder der Arbeiterunion ausgehe; sie hat auch nicht gesprochen. Sonntag, vormittags vor 8 Uhr, wird unsere Genossin in ihrer Wohnung verhaftet. Drei Detektive erscheinen, der eine führt sie in die Polizeikaserne, die beiden andern halten Hausdurchsuchung. Das erste Verhör findet erst Sonntag abends statt. Trotzdem einwandfrei festgestellt werden konnte, daß die Angebeschuldigte ohne ihr Wissen auf das Flugblatt genommen wurde und nicht gesprochen hatte, wird sie bis Donnerstag in Haft behalten, in der Zwischenzeit nicht mehr verhört, dann abends nach einem kurzen Verhör entlassen.

Auf diese leichtfertige Art und Weise, um nicht mehr zu sagen, entzieht man die Menschen ihrer Tätigkeit, nimmt sie aus ihrem Wirkungskreis heraus. Das sind die lieblichen Früchte der Justiz unseres Klassenstaates.

*

Delegiertentag.

Die Delegierten und Gäste bejammeln sich Samstag, 1. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Grobatsaal in Marau. Verhandlungsdauer: 9—1 Uhr.

Quartiere sind beim Organisationskomitee in Marau zu bestellen (siehe Publikation in der Parteipresse). Anmeldung der Delegierten beim Zentralvorstand bis zum 28. November, mit Angabe, ob Ankunft in Marau am Freitag abend oder Samstag. Wir erwarten eine gutbesuchte Tagung, die zur Behandlung kommenden Traktanden rechtfertigen das größte Interesse.

Die bis jetzt eingegangenen Antworten auf unser Zirkularschreiben drücken den lebhaftesten Wunsch aus, die „Vorkämpferin“ unverändert weiter erscheinen zu lassen. Es zeigt sich, daß das Blatt mit Freude und Interesse gelesen wird. Es wird Sache der Delegierten sein, klare Beschlüsse hierüber zu fassen. Es haben sich schon heute eine Reihe Parteiorganisationen bereit erklärt, einen Kostenbeitrag hierfür zu übernehmen.